

# Formicidae.

Von

H. Stitz, Berlin.

## Dorylinae.

### 1. *Dorylus (Dorylus) affinis* Shuck.

EMERY, Dorylinae (Whytsman, Genera Insect. 1910, S. 9).

1 ♂. Galago-See (Nord-Ruanda).

### 2. *Dorylus (Anomma) nigricans* Ill. v. *molesta* Gerst.

EMERY, Dorylinae (Whytsman, Genera Insect. 1910, S. 12).

Zahlreiche Neutra, von 13 mm bis 5 mm Länge, bis zum Kopfrand oberhalb der Mandibeln gemessen. — Steppe Süd-Mpororo (NW Deutsch-Ostafrika), August 1907.

3 ♀♀ (med. und min.). — Karissimbi. (NO vom Kiwu-See).

1 ♂. Isalinio (Bambuswald).

Ein zu *D. (A.) nigricans* Ill. gehöriges ♀ (ANDRÉ, Bull. Mus. Hist. Nat. Paris 1900. S. 364) im Besitz des Berliner Museums, stammt aus der Ausbeute von GRAUER vom NW-Ufer des Tanganjika-Sees.

### 3. *Dorylus (Typhlopone) fulvus* Westw. r. *badia* Gerst.

EMERY, Dorylinae (Whytsman, Genera Insect. 1910, S. 13).

1 ♂. Vulkangebiet NO vom Kiwu-See, Oktober 1907.

### 4. *Dorylus (Rhogmus) fimbriatus* Shuck.

EMERY, Dorylinae (Whytsman, Genera Insect. 1910, S. 14).

1 ♂. SO Mpororo (NW Deutsch-Ostafrika), Juli 1907.

### 5. *Dorylus (Alaopone) atriceps* Shuck v. *katanensis* n. v.

EMERY, Dorylinae (Whytsman, Genera Insect. 1910, S. 15).

EMERY, Zoolog. Jahrb. (Syst.) 8. 1895, S. 740.

♂. — Fühlerschäfte, wagrecht dem Kopf angelegt, bis zur Mitte der Netzaugen reichend. Diese sowie die Ocellen sind bernsteingelb. Mandibeln geformt

wie bei *atriceps*, glänzend und dunkel bernsteingelb, ebenso die Schäfte der Fühler und deren beide ersten Glieder; die folgenden werden nach dem Ende hin hellgelb. Kopf oberhalb der Fühler lederartig und unvollkommen längsgerunzelt, nackt und zwischen den Ocellen ohne Behaarung. Hinter den letzteren wird er schnell dunkel und ist hinten schwarzbraun. Oberseite des Thorax mit langen, gelblichweißen, anliegenden Haaren.

Während die Var. durch diese Merkmale mit der Stammform übereinstimmt, unterscheidet sie sich von dieser im Kopulationsapparat. Die Stripites desselben sind an den Enden nicht abgerundet, sondern bilden hier einen Winkel wie bei *R. aethiopicus* Em.

1 ♂. — Ebene S. Albert-Edward-See, Dezember 1907.

## Ponerinae.

### 6. *Leptogenys tenuis* n. sp.

♀ Länge mit ausgestrecktem Kopf 5 mm.

Kopf, von vorn gesehen, bis zum Grund der Mandibelgelenke  $1\frac{1}{2}$  mal so lang als breit. Die Kopfseiten sind parallel, nur ganz schwach nach außen gebogen, fast gerade. Sie stehen zu dem Hinterrand, der ebenfalls gerade verläuft, in einem nahezu rechten, nur sehr wenig stumpfen Winkel. Die Occipitalecken sind mäßig abgerundet.

Der Hinterrand der schwarzen Augen liegt ungefähr in der Mitte zwischen Occipitalecke und Mandibelgelenk, das ganze Auge also dem letzteren etwas näher. Die Stirnleisten sind außerordentlich schmal. Das Epistom trägt einen scharfen Mittelkiel und bildet vorn einen zugespitzten, am Ende fein abgerundeten Lappen. Die Mandibeln werden nach dem Ende zu ungefähr doppelt so breit wie sie am Grund sind und enden mit einem spitzen, gebogenen Zahn.



Fig. 1.

Die Fühlerschäfte überragen, dem Kopf und seinen Seitenrändern parallel angelegt, dessen Hinterrand um ungefähr  $\frac{1}{3}$  ihrer Länge. An der Geißel sind die Glieder 1—4 deutlich länger als breit; die folgenden verkürzen sich, so daß sie so lang als breit werden. Das 11. (Endglied) ist doppelt so lang als breit. (Fig. 1.)

Von der Seite her betrachtet, sind Pronotum und Mesonotum in ihrer Gesamtheit so lang als das Epinotum bis zu seinem Abfall und erscheinen sehr schwach gewölbt; der vordere Abfall des Pronotums ist etwas stärker gerundet als der des Epinotums hinten. Die Basalfläche des Epinotums ist gerade und geht unter einem abgerundeten stumpfen Winkel in die abfallende Fläche über. — Von oben gesehen, ist das Pronotum breiter als die beiden anderen Stücke und nach den Seiten hin stark gewölbt; vorn ist es stärker abgerundet als hinten. Das Mesonotum ist klein, ungefähr  $\frac{1}{3}$  der Länge des Pronotums. Die Seiten-

ränder des Epinotums divergieren, von oben her gesehen, etwas nach hinten und sind abgerundet. Der Übergang der Basalfläche in den Abfall trägt einen schwachen Eindruck, der Abfall selbst einige Querriefen. — Alle drei Teilstücke sind dorsal durch gerade verlaufende Nähte deutlich getrennt. Die Meso-Epinotalnaht liegt etwas vertieft, so daß der Rücken an dieser Stelle eingekerbt erscheint.

Der Stielchenknoten zeigt, von oben gesehen, den Umriß eines Dreiecks mit nach hinten gerichteter, stark gerundeter Basis und längeren, weniger stark gebogenen Seiten, die, ohne eine Spitze zu bilden, in die Stielchenverlängerung übergehen. — In der Seitenansicht konvergieren Vorder- und Hinterfläche des Petiolus nach oben und gehen, die vordere unter einem stark abgerundeten, ziemlich stumpfen, die hintere unter einem weniger abgerundeten, rechten Winkel, in die Oberfläche über. Vorn an der Unterseite befindet sich ein kleines, dornartiges Knötchen.

Das 1. Segment des Adomens ist nicht sehr stark vom 2. abgeschnürt und vorn und unten mit einem Höcker versehen, ähnlich wie der Petiolus.

Der ganze Körper ist glatt, stark glänzend und, abgesehen von den wenigen Riefen des Epinotalabfalls, ohne Skulptur und mit kurzen, gelblichen Borsten bedeckt, die sparsam und gleichmäßig verteilt sind.

Kopf, Thorax und Abdomen sind schwarz, mit einem schwachen Schimmer ins Bräunliche, auf dem 4. Abdominalsegment heller werdend; Hinterleibsende und Stachel hellbräunlich. Die Mandibeln zeigen braune Farbe. An den Fühlern sind die Schäfte dunkelbraun, die Geißelglieder hell bräunlichgelb; Beine schwarzbraun, ein wenig heller als der Thorax, an den Gelenkstellen hellbraun. Die Tarsalglieder zeigen dieselbe hellbräunlichgelbe Farbe wie die Fühlergeißel.

Eine Anzahl ♂♂. — Kiwu-See.

### 7. *Paltothyreus tarsatus* F.

DALLA TORRE, Catalog. Hymenopt. 1893, S. 32.

2 ♂♂, 2 ♀♀. Mboga (N Ruwenzori). — 1 ♂. Beni, Urwald (W Ruwenzori). — 1 ♀. Avakubi (am Aruwimi), April 1908.  
1 ♀ aus Deutsch-Ostafrika (Urwald Kindu), ges. von GRAUER\*).

### 8. *Megaponera foetens* (F.) Mayr.

#### *Megaponera crassicornis* (Gerst.) Em.

DALLA TORRE, Catalog. Hymenopt. 1893, S. 30.

Zahlreiche ♂♂. Insel Kwidschi (Kiwu-See).

Wie MAYR (Wiss. Ergebn. Schwed. Exped. Kilimandscharo, Meru und

\*) Bei diesem Exemplar ragt aus den Gelenken der Vorderhüften jederseits der ungefähr 2 cm lang gestielte, kolbige Fruchträger eines Pilzes hervor. Nach der Bestimmung durch Herrn Dr. CLAUSSEN ist es *Cordiceps myrmecophila* Ces., zu den *Hypocreales* gehörig, und in Afrika bisher noch nicht beobachtet.

Massaisteppen, 1905/06, 8., 2 [Upsala 1907], S. 19) bemerkt, ist es zweifelhaft, ob in den beiden Formen wirklich verschiedene Arten vorliegen, da fast immer beide in denselben Gläsern, also aus demselben Fang, in die Sammlungen kommen. Wahrscheinlicher ist es, daß es sich um ♂♂ maj. und min. handelt.

Diese Beobachtung wird von FOREL (Zool. Jahrb. Sept. 1910, S. 243) bestätigt und wurde auch an dem vorliegenden Material gemacht, sowie auch an gleichzeitig eingegangenen Exemplaren ebenfalls vom Kiwu-See (ges. von STEGMANN), überhaupt an dem aus den deutschen Kolonien dem Berliner Museum gesandten Material.

### 9. *Odontomachus intermedius* n. sp.

♂. — Diese Art stellt einen Übergang dar zwischen *O. haematodes* L. und *O. assiniensis* Em. Sie stimmt mit letzterem überein in der Skulptur des Kopfes und unterscheidet sich in der Skulptur des Pronotums. Bei *O. assiniensis* verlaufen die feinen Riefen des letzteren quer; bei *O. intermedius* bilden sie ineinander liegende, mit der Krümmung nach vorn gerichtete Bogen, ähnlich wie bei *O. haematodes*. Doch während der Kopf dieser Art matt ist und eine feine Pubescenz besitzt, ist er bei *O. intermedius* glänzend und kahl wie bei *O. assiniensis*. Ferner konvergieren die Scheitel der Kurven der Thoraxriefen deutlich nach einem gemeinsamen Punkt vorn auf dem Pronotum; bei *O. intermedius* tritt dieses Verhalten zurück; die Kurven laufen mehr parallel.

Mehrere ♂♂. Budduwald (NW Bukoba), Juni 1907.

(Der Verlauf der Längsriefen auf dem Pronotum von *haematodes* L. ist ziemlich variabel. Bei manchen Exemplaren, z. B. aus der Kalahari, stoßen die Bögen an den Hinterrand und sind hier weit offen; bei anderen wieder, besonders ausgesprochen an einigen Exemplaren von den *Sechellen*, sind die äußersten Bögen vor dem Pronotalrand hinten ringförmig geschlossen.)

## Myrmicinae.

### 10. *Sima mocquersyi* Andr. v. *elongata* n. v.

♂. — Länge (mit ausgestrecktem Kopf) 9 mm.

Kopf, von vorn gesehen, rechteckig, um  $\frac{1}{4}$  seiner Länge länger als breit. Die Breite entspricht ungefähr der Entfernung zwischen Mandibulargelenk und Hinterrand der Augen. Kopfseiten parallel, oberhalb jenes Gelenkes ganz schwach nach innen gebogen, mit dem Vorderrand des Kopfes einen abgerundeten rechten Winkel bildend. Hinterkopf wenig gewölbt, an den Ecken stark abgerundet. Vorderfläche des Kopfes in der Richtung von vorn nach hinten und von einer Seite zur andern gleichmäßig schwach gewölbt.

Die grauen Augen sind sehr groß und liegen den Kopfhinterecken näher. Ihr Vorderrand ist von dem des Kopfes so weit entfernt, als ihr Längsdurchmesser beträgt. Auf dem Oberkopf liegen, im rechten Winkel zueinander,

3 sehr kleine Ocellen, von denen der vordere, im Scheitel dieses Winkels gelegene, stark zurückgebildet und undeutlich ist. — Die Stirnleisten sind schmal, fast geradrandig und an den Rändern ganz schmal und fein aufgebogen. Sie divergieren etwas nach hinten und zeigen am Ende dicht neben dem Außenrand eine winzige Grube. Der schmale Mittelkiel, welcher die Stirnleisten trennt, ist nur in deren vorderen Teil gut ausgebildet, aber bei geeignet auffallendem Licht auch weiter hinter dem Ende derselben zu verfolgen, und seine Verlängerung läuft als feine, durch ihren Glanz von der matten Umgebung sich abhebende Linie bis zum vorderen Ocellus. In einiger Entfernung hinter dem Ende der Stirnleisten bemerkt man, bei manchen Exemplaren sehr, bei anderen etwas weniger deutlich, einen jene Längslinie rechtwinklig kreuzenden Quereindruck. — Das Epistom ist sehr schmal und zu seinen beiden Seiten nahe der Mittellinie stark eingedrückt. Diese Eindrücke setzen sich nach jeder Seite hin, flacher werdend, furchenartig bis über das Mandibulargelenk fort. Da der Vorderrand des Epistoms in seiner ganzen Breite nach innen umgebogen ist, so wird auf diese Weise der Vorderrand des Kopfes jederseits von einer abgerundeten, stark hervortretenden Leiste begrenzt. — Mandibeln 5zählig, mit großem apicalen Zahn.

Die 11gliedrige Fühlergeißel ist etwa  $1\frac{1}{2}$  mal so lang als der Schaft. Ihre beiden ersten Glieder, schon weniger das 3., sind länger als breit; die folgenden, mit Ausnahme des letzten, sind an Länge und Breite gleich. Der leicht gebogene Schaft reicht dem Kopf bis zum Innenrand des Auges angelegt, über dessen Mitte hinweg. (Fig. 2.)

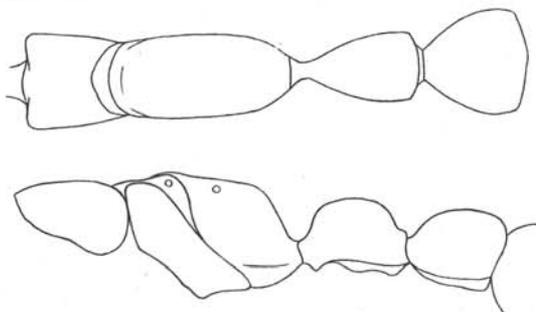


Fig. 2.

Die einzelnen Teile des Rückens sind durch Nähte deutlich voneinander getrennt und an den Seiten scharf gekantet, letzteres mit Ausnahme des letzten Teiles des Epinotums.

Das Pronotum ist, von oben gesehen, trapezförmig, mit nach hinten schwach konvergierenden Seiten, die nahezu gerade sind. Seine Hinterecken sind nach unten gebogen, so daß sie unter der Ebene des angrenzenden Mesonotums liegen und auf diese Weise hier eine seitliche Einkerbung entsteht. Seine Vorderecken sind fast rechtwinklig, abgerundet und treten stark hervor. Es ist der Quere nach nur schwach, in der Längsrichtung etwas stärker gewölbt. — Das schmale, gleichsam eingeschaltete Mesonotum ist halbmondförmig, mit der konvexen Seite nach vorn gerichtet, noch etwas kürzer als  $\frac{1}{4}$  der Länge des Pronotums, flach und nicht gewölbt. — Am Epinotum gehen Basalteil und Abfall unter einem abgerundeten stumpfen Winkel ineinander über. Die Gesamtfläche des Epinotums ist doppelt so lang als das Pronotum. Während die Seitenränder

des Abfalls erst vor der Stielcheneinlenkung konvergieren, verlaufen die des Basalteils nach vorn parallel. Vor der Mesonotalnaht aber biegt von den Epinotalrändern jederseits eine Kante nach innen und grenzt dadurch, daß sie als feiner, nahtartiger Eindruck quer über den Rücken hin verläuft, ein vorderen (metanotalen) Abschnitt, von der Breite des Mesonotums, ab. Die Oberfläche des Basalteils ist eben, nur in der Querrichtung ganz schwach gewölbt.

Von den beiden Stielchengliedern ist das 1. seitlich scharf gekantet, das 2. seitlich gerundet. Die an der Unterseite beider Knoten gebildeten Kiele sind durch eine Naht deutlich begrenzt; der 1. trägt vorn einen kleinen Zahn. — Von der Seite betrachtet, zeigt der dorsale Umriß des 1. Knotens die Form eines etwas abgeflachten Halbkreises. Von oben gesehen, ist der Umriß ein langgezogenes, gleichschenkliges Dreieck mit gekrümmten Schenkeln und ebenfalls konvexer, nach hinten gerichteter Basis. Die Oberfläche ist der Quere nach schwach gewölbt. — Der 2. Knoten zeigt in der Seitenansicht starke Wölbung und ist vorn flacher, hinten stärker gekrümmt. Von oben gesehen, ist der Umriß nahezu ein gleichseitiges Dreieck mit konvexen Seiten, von denen die nach hinten gerichtete flacher und in der Mitte gebrochen erscheint. In der Querrichtung ist die Oberfläche, im Gegensatz zum 1. Knoten, ziemlich stark gerundet. Der Ventralteil ist breit und nicht so deutlich als Kiel ausgebildet.

Mandibeln fein längs gestreift und zerstreut punktiert; Rand des Epistoms unten punktiert. Beide Teile sind sparsam mit kräftigen, ziemlich langen, abstehenden Borsten von weißgelber Farbe versehen, von denen die des mittleren Epistoms am längsten sind. Noch zerstreuter stehen dünnere Borsten auf der Kopfunterseite. Kopf, Thorax und 1. Stielchenknoten sind fein lederartig punktiert-gerunzelt, mit vereinzelt, sehr feinen, ziemlich langen abstehenden Borsten. 2. Stielchenknoten und Abdomen glatt, von einer feinen, grauen Pubescenz bedeckt.

Kopf, Thorax und 1. Stielchenglied sind braunschwarz, mit mattem Glanz; 2. Stielchenknoten und Abdomen braun und glänzend, letzteres durch die Pubescenz abgestumpft. Mandibeln hellbraun, mit schwarzen Zähnen, der Rand des Epistoms etwas dunkler, beide stark glänzend. Das verdickte Vorderende der Stirnleisten, sowie Fühlerschäfte und -geißeln haben hellgelbe Färbung. An den Beinen sind die Coxen und Femora hellbraun, letztere an den Enden gelb, die übrigen Teile der Beine gelb.

Mehrere ♂♂. Budduwald (NW v. Bukoba), Juni 1907.

Diese Var. unterscheidet sich von der Stammform, der Hauptsache nach, durch die bedeutendere Größe, ferner durch die Form des Petiolus. Von oben gesehen, divergieren die Seiten des 1. Knotens bei der Var. bedeutend mehr als bei der Stammform, bei welcher sie nach hinten zu fast parallel laufen. In der Seitenansicht ist derselbe Knoten bei der Stammform stärker gerundet, also verhältnismäßig höher und kürzer als bei der Var. Die beiden Nähte, welche das Mesonotum einschließen, sind bei der Stammform tiefer eingesenkt, so

daß dieser Teil stärker gerundet und, besonders vorn, mehr wulstartig heraustritt. Auch treten die scharfkantigen Ränder des Pronotums und Epinotums bei der Stammform schärfer heraus.

### 11. *Sima mocquerysi* Andr. v. *lutea* n. v.

♂. — Diese Varietät nimmt in bezug auf ihre Größe (7,5 mm) eine Mittelstellung ein zwischen der Stammform und der beschriebenen Varietät *elongata*, ist aber bernsteingelb. Kopf und Thorax sind etwas dunkler, mit einem Schein ins Bräunliche; die Färbung wird nach hinten und über die Stielchenglieder hinweg heller. Mandibeln gelb, mit schwarzen Zähnen; Fühler ebenfalls gelb, die letzten Glieder braun werdend, die Spitze des letzten Gliedes blaßgelb. Kopf und Thorax matt glänzend, die übrigen Teile stärker glänzend. Skulptur wie bei *elongata*, der geringeren Größe entsprechend feiner. (Fig. 3.)

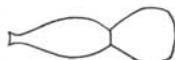


Fig. 3.

Während die Stielchenknoten, von der Seite gesehen, wie bei dieser Varietät geformt sind, erscheint, von oben betrachtet, der erste schmaler und gestreckter; seine Seitenränder sind unten nahezu parallel. Der Umriß des 2. Knotens ist ähnlich *elongata*, doch mit verhältnismäßig schmaler Basis. Die Kanten des 1. Knotens sind nicht scharf, sondern fein abgerundet.

2 ♂♂ und 1 ♀. Insel Kwidschi (Kiwu-See).

### 12. *Sima spininoda* Andr.

ANDRÉ, Revue d'Entom. 1892, S. 51.

1 ♂, 2 ♀♀. Zwischen Mawambi und Avakubi (am Aruwini), April 1908.

### 13. *Sima gerdae* n. sp.

♀. — Länge mit ausgestrecktem Kopf 4,5 mm, der Kopf selbst 1 mm.

Kopf, von vorn gesehen, langgestreckt rechteckig, bis zum Mandibulargelenk doppelt so lang als breit. Seine Seiten sind gerade und parallel, sein Hinterrand ist ebenfalls gerade und verläuft zu ersteren in rechten Winkeln, die nur wenig abgerundet sind und deutliche Ecken bilden. — Die Kopfvorderfläche ist in der Längsrichtung hinten flacher abgerundet als vorn; in der Quere ist die Abrundung stärker. Die mittlere Vorderfläche des Kopfes sowie seine Unterseite sind eben und laufen parallel.

Die ovalen, an ihrem Hinterrand etwas abgeplatteten Netzaugen liegen vor der Mitte der Kopfseiten, dem Vorderrand des Kopfes näher. Alle 3 Ocellen sind deutlich und gleichmäßig ausgebildet.

Eigenartig ist die Form des Epistoms; es ist nach hinten gebogen, und zwar so stark, daß, besonders deutlich in Seitenansicht, die Mandibeln unter einem rechten Winkel nach hinten gerichtet sind. (Die Zahl ihrer Zähne läßt sich ohne Gefahr der Zerstörung des Exemplars nicht ermitteln.)

Die Fühlerschäfte reichen, dem Kopf und dessen Mittellinie parallel angelegt, nicht über die Höhe der Augenmitte hinaus.

Die Stirnleisten sind sehr schwach ausgebildet, äußerst schmal, ihre Seitenränder abgerundet, so daß sie nur undeutlich abgegrenzt sind. Hinten vor ihrem Ende verläuft, bei günstiger Beleuchtung zu erkennen, in mittlerer Augenhöhe, ein schwacher Quereindruck. Die Spur der Stirnleistenränder läßt sich weiterhin als sehr flache Kante jederseits der oberen vorderen Kopffläche bei geeignet auffallendem Licht erkennen, und zwar als schwach nach außen gebogene, dann wieder konvergierende Kanten. (Fig. 4.)

In der Seitenansicht ist der Thorax in seiner Gesamtheit gleichmäßig und schwach gewölbt; der Abfall des Epinotums, welcher so lang ist wie dessen Basalfläche, erfolgt unter einem mäßig stumpfen, stark abgerundeten Winkel.

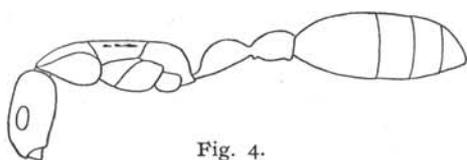


Fig. 4.

Von oben gesehen, sind die Seitenränder des Thorax ebenfalls schwach gerundet und konvergieren vorn, am Pronotum, etwas mehr als am Epinotum.

In Seitenansicht erscheinen die Wölbungen der beiden Stielchenknoten nahezu gleich; doch ist der 2. hinten stärker gerundet und ein wenig kürzer als der 1. dieser vorn um ein geringes gerade abgestutzt. Der 1. Knoten trägt unten vorn ein Zähnchen, hinten einen bedeutend stärkeren, etwas zugespitzten Höcker. Von oben gesehen, ist der 1. Knoten schmäler als der 2., schlank, mit leicht gebogenen, abgerundet gekanteten Seitenrändern. Der Umriß des 2. Knoten ist, von oben betrachtet, nahezu kreisförmig, von dieser Form nur wenig abweichend da, wo er in seinen vorderen Stiel übergeht.

Am Abdomen ist das vorderste Segment von dem folgenden nicht abgeschnürt.

Der ganze Körper ist schwarz, glatt und stark glänzend, mit wenigen, ganz kurzen, weit zerstreuten Borsten von weißgelblicher Farbe. Fühlerschäfte und Geißeln sind gelb, letztere nach dem Ende hin braun werdend, Epistom und Mandibeln hellbraun, die Beine dunkelbraun, nach dem Ende zu heller werdend.

1 ♀. *Amani*. Vosseler. Aus einem Nest von *Anomma*.

#### 14. *Myrmicaria striata* n. sp.

♀. — Größe 9,5 mm bis 7,5 mm.

Der Kopf ist breiter als lang, vorn etwas schmäler als hinten, an den Occipitalecken stark abgerundet. Hinterfläche leicht und flach eingedrückt, Mandibeln 5zählig, der 4. Zahn am kleinsten.

Die charakteristischen, unterscheidenden Merkmale ergeben sich am deutlichsten beim Vergleich mit der häufigen *M. eumenoides* Gerst. und mit der der neuen Art verwandten *M. baumi* For.

Bei *eumenoides* ist der Abfall des Mesonotums scharf abgegrenzt (am deutlichsten bei der Betrachtung von hinten und ein wenig von unten her) und oben herzförmig eingekerbt. Diese Einkerbung setzt sich zuweilen als feine Furche eine kurze Strecke weit auf die in der Quere ausgehohlte, abfallende Fläche fort. Die Höcker jederseits am Beginn des Abfalls sind am Rand blattartig verbreitet und verlängern sich in dieser Weise in die scharfkantigen Seitenränder des Abfalls.

Bei *striata* fällt das Mesonotum nach hinten steil ab. Bei größeren Exemplaren gehen Basalfläche und Abfall gerundet ineinander über; bei kleineren sind sie durch eine schwache Leiste getrennt. Die Seitenkanten dieser abfallenden Fläche gehen nach unten und hinten halbkreisförmig in die Meso-Epinotalnaht über. Dadurch bekommt der Mesonotalabfall die in der Figur dargestellte Form. Er ist ziemlich eben und nur oben, zwischen den seitlichen Höckern, schwach eingedrückt. Die Höcker selbst sind stumpf und seitlich nicht zusammengedrückt; sie treten daher nicht so scharf heraus.

Bei *baumi* sind diese Höcker an den Rändern ziemlich stark blattartig zusammengedrückt, ebenso in die Seitenränder des Mesonotalabfalls übergehend. Letzteres erscheint deshalb in der Quere viel stärker ausgehöhlt als bei *striata*. Das Umrißbild dagegen ist dem der letzteren ähnlich. (Fig. 5.)

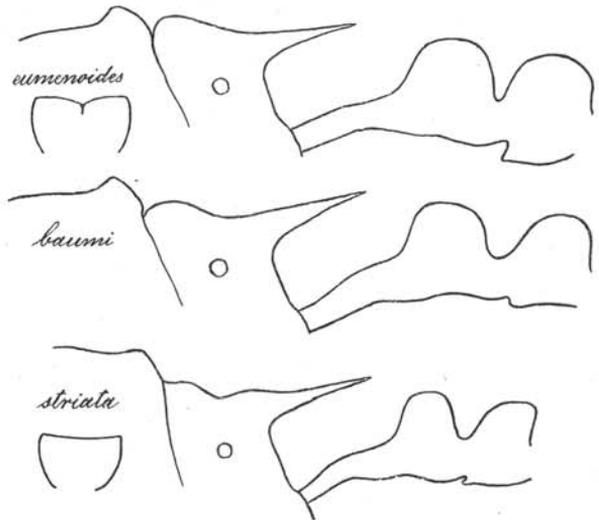


Fig. 5.

Bei *M. eumenoides* schließt sich, von der Seite gesehen, die Seitenkante der Basalfläche des Epinotums derjenigen des Mesonotalabfalls unter einem spitzen Winkel an und geht, nach oben gebogen und weiterhin nur wenig von der geraden Richtung abweichend, in den Epinotaldorn über. — Bei *M. baumi* ist jener Winkel größer, ungefähr ein Rechter, die Seitenwände des basalen Epinotums ebenso gebogen wie bei *M. eumenoides*. — Bei *M. striata* ist der Meso-Epinotalwinkel so groß wie bei *M. baumi*; die Seitenkante bildet aber dahinter eine sich deutlich abhebende, zusammengedrückte Ecke und verläuft erst dann in den Dorn.

Bei *M. eumenoides* ist die Basalfläche des Epinotums hinter der Meso-Epinotalnaht in der Querrichtung kaum ausgehöhlt, ganz vorn fast eben und vertieft sich erst allmählich im Verlauf nach hinten; ähnlich ist es bei *M. baumi*. Bei *M. striata* ist diese Aushöhlung ziemlich stark entwickelt und wird nach

hinten tiefer als bei jenen beiden Arten. Außerdem ist der vordere Teil der Basalfläche des Epinotums, welcher zwischen den beiden Höckern liegt, bei den großen Exemplaren durch eine Art Einknickung geschieden und in der Skulptur unregelmäßig; bei kleineren tritt dies weniger hervor.

Die Epinotaldornen bilden mit den Seitenkanten des Epinotalabfalls einen rechten oder ganz wenig stumpfen Winkel. Nach hinten divergieren sie schwach; bei den kleinsten Exemplaren sind sie nahezu parallel.

Der 1. Stielchenknoten fällt, von der Seite gesehen, gleichmäßig und etwas schräg ab, aber hinten und oben flacher gerundet als vorn. Der 2. Knoten bildet eine deutliche, nach hinten gerichtete Kuppe, welche vorn gleichmäßig gewölbt und ziemlich schräg abfällt, wie bei *M. baumi*. (Bei *M. eumenooides* ist sie stärker.) Nach hinten dagegen ist der Abfall steil und bildet mit dem Oberrand des Knotens einen rechten Winkel, dessen Ecke nur schwach abgerundet ist. Ein ventraler Kiel ist kaum entwickelt.

Der Vorderrand des Abdomens ist gerade abgestutzt.

Charakteristisch ist die überwiegend aus Längsleisten bestehende Skulptur dieser Art. Über den Kopf ziehen kräftig hervortretende, abgerundete Längsleisten, zwischen denen hier und da schwächere liegen. An den Kopfseiten sind sie feiner; in der Gegend der Augen und auf den Seiten des Hinterkopfes stehen sie am dichtesten. Netzartige Anastomosen sind nirgends vorhanden. Das Epistom ist ebenso gestreift wie der Kopf. Die Mandibeln sind dicht und tief längsgerieft, noch feiner und tiefer wie die Augengegend.

Von den bogenförmigen Leisten des Pronotums gehen die am weitesten außen verlaufenden vorn quer über diesen Teil und lassen ihn daher quergestreift erscheinen. Weiter nach innen werden die Bogen spitzer, so daß das Pronotum auf der Mitte längsgestreift ist. In der Medianlinie hebt sich gewöhnlich ein Mittelkiel hervor, bei kleineren Exemplaren weniger deutlich. Im übrigen sind jene Bögen, besonders die äußeren, nicht geschlossen, sondern bestehen hier mehr aus ineinander liegenden Stücken, und zwischen den kräftigeren liegen feinere. — Die Seiten des Prothorax sind viel feiner, aber unvollkommen gerieft, während diese Skulptur an den sich anschließenden Thoraxseiten nach hinten zu deutlicher zum Vorschein kommt.

Kräftige Längsskulptur besitzt wieder das Mesonotum, ebenso entwickelt wie bei *M. baumi*; auch hier tritt ein Mittelkiel hervor.

Der Basalteil des Epinotums ist regelmäßig längsgerieft. Dadurch, daß einige dieser Riefen von der Außenfläche her, nach hinten konvergierend, schräg nach innen über die Dornen hinweg verlaufen, bekommen diese das Aussehen, als wären sie von einem Schraubengang umgeben; besonders deutlich sieht man das an den großen Exemplaren.

Die Stielchenknoten sind fein, dicht, gleichmäßig und oberflächlich längsgerieft.

Das Abdomen ist glatt und glänzend.

Alle Teile des Körpers sind dunkelbraun und tragen zerstreut stehende, stark abstehende, hellbraune Borsten.

Eine Anzahl ♀♀. Bukoba (Viktoria-See).

### 15. *Myrmicaria eumenoides* Gerst.

DALLA TORRE, Catalog. Hymenopt. 1893, S. 155.

Eine größere Anzahl ♀♀, ♀♀, ♂♂. Insel Kwidschi (Kiwu-See), Kasindi (N v. Albert-Edward-See), Urwald W v. Ruwenzori, Ituri, Aruwimi.

### 16. *Myrmicaria eumenoides* Gerst. v. *fusca* n. v.

♀. — Länge 4,3 mm.

Zeigt in Kopf, Thorax und Stielchengliedern, abgesehen von der Größe, die Form des Typus, unterscheidet sich aber durch die deutlich 4zähligen Mandibeln (ohne verborgenen 5. Zahn) und durch die Skulptur.

Das Epistom ist glatt, ohne Skulptur, mit wenig hervortretendem, abgerundetem Mittelkiel. Von der Spitze des Epistoms verläuft nach hinten über den Kopf eine mediane Leiste, zu deren beiden Seiten, also zwischen den Rändern der Stirnleisten, die Kopffläche vollkommen glatt ist, und erst hinter der Augengegend treten einige nur flache Längsleisten auf, die vor dem Hinter- rand des Kopfes etwas stärker ausgebildet sind. Die Seiten des Kopfes sind un- deutlich und verwischt längsgerieft.

Das Pronotum besitzt nur einen kräftig hervortretenden Mittelkiel. Zu dessen beiden Seiten die Skulptur unvollkommen und verwischt ist.

Die Basalfläche des Epinotums ist vollkommen glatt. Ebenso sind die Thoraxseiten ohne Skulptur, und nur unterhalb der basalen Epinotalränder findet sich eine Andeutung davon.

Die Stielchenknoten sind glatt, ebenso das Abdomen.

Alle Teile des Körpers sind gleichmäßig hellbraun und stark glänzend; Beborstung wie bei der Stammform.

2 ♀♀. Mboga (N v. Ruwenzori).

### 17. *Pheidole crassinoda* Em. r. *ruspolii* Em.

EMERY, Ann. Mus. Civ. Stor. Nat. Genova. 1897, S. 598.

3 ♀♀. Kassenje (Albert-See).

### 18. *Pheidole megacephala* F. r. *punctulata* Mayr. v. *angulata* n. v.

♀ Etwas kleiner als derjenige der Stammform; die Occipitalecken sind aber nicht so stark abgerundet wie bei dieser, sondern spitzer. Die feinen Querriefen des Pronotums sind viel feiner und nur bei stärkerer Lupenvergrößerung deutlich.

Mehrere ♀♀ und ♀♀. Mohasi-See (O v. Kiwu-See).

### 19. *Pheidole megacephala* F. v. *speculifrons* n. v.

♂ Unterscheidet sich von der Stammform nur durch den vollkommen glatten, spiegelnden Oberkopf, mit nur ganz wenig winzigen Pünktchen.

Mehrere ♂♂ und ♀♀. Bukoba (Viktoria-See).

### 20. *Tetramorium (Xiphomyrmex) kivuense* n. sp.

♂. — Länge (mit ausgestrecktem Kopf) 4 mm.

Kopf von vorn her gesehen, in der Höhe, zwischen den Augen, so breit als er lang ist. Seine Seiten laufen parallel und stehen zu dem gerade verlaufenden Hinterrand desselben im rechten Winkel. Die Occipitalecken sind abgerundet. Die Vorderfläche des Kopfes ist ziemlich flach und wenig gerundet, in der Querrichtung etwas mehr als der Länge nach.

Die Augen liegen in der Mitte der Kopfseiten; ihr Längsdurchmesser ist kleiner als ihr Abstand vom Mandibulargelenk. Sie sind eiförmig, bilden aber hinten und unten eine abgerundete Ecke.

Das Epistom ist nach oben halbkreisförmig abgegrenzt. Über ihm an Stelle des nicht ausgebildeten Stirnfeldes liegt in der Mitte ein Eindruck, der sich, flacher werdend, quer nach beiden Seiten hin fortsetzt. Dieser Quereindruck liegt zwischen den sehr kurzen Stirnleisten, welche jederseits unter einer kurzen Biegung nach außen in die Leisten übergehen, welche die Fühlergrube begrenzen. Diese divergieren nach hinten schwach und verstreichen erst kurz vor dem Hinterrand des

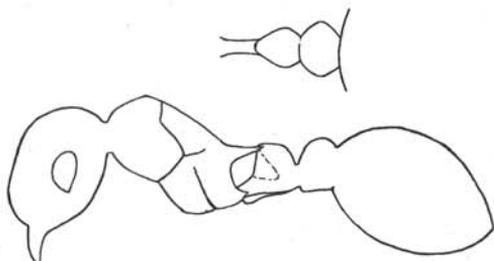


Fig. 6.

Kopfes; ihre Spur ist aber in einer der die Skulptur des Hinterkopfes bildenden Leisten wieder zu verfolgen.

Die Mandibeln haben einen breiten Innenrand mit 2 größeren spitzen und 3 kleineren stumpfen Zähnen.

An den 11gliedrigen Fühlern erreicht der Schaft nicht den Rand des Hinterkopfes und hat ungefähr  $\frac{2}{3}$  der Geißellänge. An der Geißel sind die letzten 3 Glieder in Form einer Keule nur wenig kürzer, als die übrigen zusammengenommen. Die Fühlergrube ist nicht tief, aber durch die vorher erwähnte Leiste scharfkantig abgegrenzt. (Fig. 6.)

Der Thorax verschmälert sich, von oben gesehen, nach hinten gleichmäßig und sehr stark, so daß die Breite des Epinotums von einem Dorn zum andern weniger beträgt als  $\frac{1}{3}$  der Breite des Pronotums. In Seitenansicht erscheint der Umriß des Rückens stumpfwinklig geknickt, die Umrißlinien selbst schwach gebogen.

Das Pronotum ist doppelt so breit als seine Länge in der Mittellinie beträgt. Es ist vom Mesonotum abgegrenzt durch eine bei geeignet (von hinten her)

auffallendem Licht hervortretende Naht, die als flacher Bogen verläuft. Dicht vor diesem Bogen bemerkt man quer über dem Pronotum (zwischen den beiden in der Seitenansicht hervortretenden Höckern) eine nicht sehr stark ausgebildete Kante, von welcher aus die Rückenfläche nach vorn und hinten dachförmig, mit ganz schwach gerundeten Flächen, abfällt. In der Quere ist das Pronotum schwach gebogen. Seine Vorderecken sind abgerundet, in der Seitenansicht aber stark gerundet in die Thoraxseiten übergehend.

Das Mesonotum besitzt hinter der Pro-Mesonotalnaht an den Seitenrändern jederzeit einen Eindruck, durch den ein kleiner Höcker gebildet wird, der durch einen Eindruck hinten an seiner Basis noch etwas deutlicher heraustritt.

An dem sehr schmalen Epinotum sind die Basalfläche und die ausgehohlte Fläche des Abfalls durch eine die Dornbasis verbindende Leiste unterschieden. Es trägt oben 2 große und unten 2 kleine Dornen.

Die großen Epinotaldornen biegen von der Richtung des Basalteils des Epinotums unter einem sehr schwachen, stumpfen Winkel ab und bilden, von der Seite gesehen, mit den Seitenkanten des Epinotalabfalls einen stark abgerundeten, rechten Winkel. Die Dornen sind gerade, etwas länger als ihr Abstand an der Basis und divergieren unter einem Winkel von ungefähr 60 Grad.

Am 1. Stielchenknoten zeigt sich vorn eine Kuppe, welche, kurz abgerundet, mit einer ebenfalls gerundeten Kante fast gerade nach vorn abfällt, die unter einem gerundeten, stumpfen Winkel in das Stielchen übergeht. Von vorn und oben her betrachtet, hat der Knoten ungefähr den Umriß eines Fünfecks, dessen vordere Spitze stark abgerundet ist. Von der erwähnten Kante aus geht die Vorderfläche des 1. Knotens jederseits in der Richtung der vorderen beiden Seiten jenes Fünfecks nach hinten (vgl. die gestrichelte Linie in der Figur). Vorn und unten trägt der 1. Stielchenknoten einen dünnen, kielartigen Anhang.

Der 2. Stielchenknoten ist breiter als der vorhergehende und hat, von oben gesehen, ungefähr den Umriß eines in der Längsrichtung etwas zusammengedrückten Rhombus. Seitlich betrachtet, ist er vorn flacher gewölbt als hinten.

Über Kopf und Rücken verläuft eine gleichmäßige Skulptur von kräftigen, stark hervortretenden Längsleisten. Auf dem Kopf bilden sie schwach entwickelte Anastomosen, während dessen Seiten und die Occipitalecken grob und fingerhutartig punktiert sind. Die Mandibeln sind glatt und fein punktiert. Auf dem Thorax verlaufen die Leisten etwas unregelmäßig und wellenförmig und werden auf dem Basalteil des Epinotums feiner. Der Abfall des letzteren ist glatt. Die Thoraxseiten sind unregelmäßig längsgerunzelt. Die Oberfläche der Stielchenknoten ist grob punktiert-gerunzelt, das Abdomen vollkommen glatt und glänzend.

Der ganze Körper ist mit sparsam verteilten, gelblich-weißen, abstehenden Borsten bekleidet; an den Extremitäten sind dieselben kürzer und stehen dichter. Die Fühler tragen eine feine, anliegende, graue Behaarung, die auf den letzten Gliedern am dichtesten ist.

Kopf dunkelbraun, die Mandibeln bräunlich-gelb, mit schwarzem Innenrand. Thorax und oberer Teil der Stielchenknoten etwas heller braun, das Abdomen schwarz, am stärksten glänzend. Beine und Fühler am hellsten braun.

1 ♂. Insel Kwidschi (Kiwu-See).

### 21. *Tetramorium blochmanni* For. v. *nigriventre* Stz.

STITZ, Mitt. Zoolog. Mus. Berlin 1910 (Bd. 5). S. 144.

1 ♂. Kassenje (W-Ufer Albert-See).

### 22. *Cremastogaster similis* n. sp.

♂. — Länge (mit ausgestrecktem Kopf) 4 mm.

Kopf, von vorn gesehen, breiter als lang, mit gebogenen Seiten, sein Hinter- rand in der Mitte etwas eingedrückt; die Occipitalecken bilden stark abgerundete, stumpfe Winkel. Die Vorderfläche des Kopfes ist in der Querrichtung sehr stark gewölbt, fast im Umriß eines Halbkreises; von vorn nach hinten ist die Krümmungslinie flacher.

Die Augen liegen fast in der Mitte der Kopfseiten, nur ganz wenig nach hinten gerückt.

Die Seitenränder des etwas gewölbten Epistoms sind parallel und treffen hinten unter einem stumpfen, stark abgerundeten Winkel zusammen, an einer scharf eingeschnittenen Naht kenntlich. Dadurch grenzt sich das Epistom deutlich von seiner Umgebung ab.

Die Stirnleisten sind kürzer als die Entfernung ihrer Ränder voneinander, die glatt und nicht aufgebogen sind. In der Mittellinie sind sie durch eine Furche geschieden, welche nach hinten durch den Eindruck des Hinterkopfes verläuft, nach vorn aber das Epistom nicht erreicht und in der Höhe der Augen am tiefsten ist. — Ein Stirnfeld ist nicht ausgebildet; Epistom und Stirnleisten grenzen aneinander.

Die Mandibeln sind 5zählig, mit großem apicalen und fast ebenso großem subapicalen Zahn. Von den 3 anderen kleinen Zähnen ist der mittlere der kleinste.

An den Fühlern ist der Schaft in seinem proximalen Teil leicht gebogen und beträgt  $\frac{2}{3}$  der Länge der Geißel. Dem Kopf angelegt, reicht er nur ganz wenig über den Occipitalrand hinaus. Von den 10 Gliedern ist das 1. bedeutend länger als jedes der 6 folgenden; die 3 letzten Glieder bilden eine Keule, die kaum kürzer ist als die vorhergehenden Glieder zusammen. (Fig. 7.)

Die 3 Abschnitte des Rückens sind scharf voneinander getrennt. Zwischen Pronotum und Mesonotum liegt eine scharf eingeschnittene Naht, die einen nach vorn gerichteten, abgerundeten, stumpfen Winkel bildet. Der angrenzende, vordere Mesonotalrand tritt wulstartig etwas hervor. Die gerade Meso-Epinotalnaht liegt in einer, von der Seite her gesehen, schwach stumpfwinkligen Einkerbung.

Die Seitenränder des Pronotums sind gut ausgebildet, schwach abgerundet und nach vorn im Bogen konvergierend, hier allmählich verstreichend. Die Fläche des Pronotums ist schmaler als der untere Teil des Thorax, so daß dessen Seiten bei Betrachtung von oben her die Ränder des ersteren überragen. Das Pronotum ist fast eben, fällt aber nach vorn gebogen ab. Seine Länge ist ungefähr  $\frac{2}{3}$  seiner Breite.

Das Mesonotum ist so lang wie das Pronotum, in der Querrichtung eben, in der Seitenansicht nach dem Epinotum hin gebogen.

Am Epinotum ist der Basalteil fast eben und hat ungefähr  $\frac{1}{3}$  der Länge des Pronotums. Vom Abfall, der sich unter einem stumpfen Winkel ansetzt, ist er durch eine schwach hervortretende, stumpfwinklig nach vorn geknickte Kante abgegrenzt. — Die kräftigen Dornen des Epinotums sind kürzer als ihr Abstand an der Basis und divergieren unter einem großen, spitzen, fast rechten Winkel. Seitlich gesehen, bildet sie mit dem Abfall des Epinotums einen nahezu rechten Winkel.

Das 1. Stielchenglied ist herzförmig, mit ebener Oberfläche. Sein Umriß ist ein gleichseitiges Dreieck, dessen nach vorn gerichtete Basis schwach gekrümmt ist, und dessen seitliche Ecken abgerundet sind. Der nach hinten gerichtete, verschmälerte Teil ist halb so breit als dessen Basis. — Das 2. Stielchenglied ist quer eiförmig und schmaler als das 1., oben gerundet, ohne Längsfurche und zeigt nur ganz hinten einen sehr schwachen, medianen Eindruck.



Fig. 7.

Die Mandibeln sind fein und undeutlich längsgerieft, mit einzelnen, feinen Punkten. Der Kopf zeigt eine sehr feine und dichte Längsstreifung, die auf dem Epistom etwas kräftiger entwickelt ist, und sparsame, kurze, anliegende, graue Pubescenz. Die Skulptur des Rückens ist kräftiger ausgebildet. Das Pronotum besitzt runzlige Längsstreifung; diese ist auf dem Mesonotum regelmäßiger, auf dem Basalteil des Epinotums wieder deutliche Längsstreifung. Die Thoraxseiten sind ebenfalls längsgerieft, aber feiner. Dem Thorax fehlt die Pubescenz; er trägt nur vereinzelte längere Borsten. Die Oberfläche des 1. Stielchenknotens ist glatt und matt, die des 2. schwach gerunzelt-punktiert. Das Abdomen zeigt sparsame, anliegende, feine, graue Pubescenz.

Die Mandibeln sind fein und undeutlich längsgerieft, mit einzelnen, feinen Punkten. Der Kopf zeigt eine sehr feine und dichte Längsstreifung, die auf dem Epistom etwas kräftiger entwickelt ist, und sparsame, kurze, anliegende, graue Pubescenz. Die Skulptur des Rückens ist kräftiger ausgebildet. Das Pronotum besitzt runzlige Längsstreifung; diese ist auf dem Mesonotum regelmäßiger, auf dem Basalteil des Epinotums wieder deutliche Längsstreifung. Die Thoraxseiten sind ebenfalls längsgerieft, aber feiner. Dem Thorax fehlt die Pubescenz; er trägt nur vereinzelte längere Borsten. Die Oberfläche des 1. Stielchenknotens ist glatt und matt, die des 2. schwach gerunzelt-punktiert. Das Abdomen zeigt sparsame, anliegende, feine, graue Pubescenz.

Der ganze Körper ist braun, die Fühlergeißel gelbbraun. Die Beine werden vom Ende der Tibien an heller. Etwas heller in der Färbung ist auch das Abdomen, mit blaßgelb gerandeten Segmenten. Kopf, Thorax und Stielchenglieder zeigen matten Glanz, stärkeren das Abdomen.

Zahlreiche ♂♂ und einige Nymphen. Karissimbi (NO v. Kiwu-See).

Diese Art gehört zur Gruppe *Cr. kneri* Mayr und hat, verglichen mit den Beschreibungen, Ähnlichkeit mit *Cr. wilwerthi* Santschi und *Cr. luctans* For.

Von *Cr. kneri* unterscheidet sie sich vor allem in dem stumpfen Winkel, unter dem die Promesonotalnaht verläuft (bei *kneri* spitz-, fast rechtwinklig).

in dem Mangel des Stirnfeldes (bei *kneri* gut ausgebildet) und in der Skulptur.

Gegenüber *wilwerthi* ist die beschriebene Art größer (*wilwerthi* 2,8 mm) und zeigt eine scharfe Pro-Mesonotalnaht (bei *wilwerthi* fehlend).

Mit *Cr. luctans* For. verglichen, stehen sich gegenüber die Breite des Pronotums (bei *luctans* fast 3 mal breiter als lang), das ebene Mesonotum (bei *luctans* „*caréné au milieu*“) und in der Skulptur (bei *luctans* Epistom, Wangen, Rücken, Thoraxseiten ziemlich grob längsgestreift, einige Leisten auf Stirn und Stirnleisten, Abfall des Epinotums fein genetzt). Auch die Färbung beider ist abweichend.

### Camponotinae.

#### 23. *Acantholepis capensis* Mayr. v. *canescens* Em.

EMERY, Ann. Mus. Civ. Stor. Nat. Genova. 1897, Ser. 2a (Bd. 18 [38]). S. 601.

Mehrere ♂♂. Mohasi-See (O v. Kiwu-See).

#### 24. *Acantholepis carbonaria* Em.

EMERY, Ann. Mus. Civ. Stor. Nat. Genova. 1892 (Ser. 2a, Bd. 12 [32]). S. 119.

1 ♂. Insel Kwidschi (Kiwu-See); 1 ♂. Zwischen Mawambi und Avakubi (am Aruwimi).

Beide Exemplare zeigen gewisse Unterschiede: Kopf\*) bei dem Exemplar vom Kiwu-See matt, mit deutlicher Mittellinie auf dem Epistom, bei dem Exemplar vom Aruwimi stark glänzend, mit nur feiner Mittellinie auf dem Epistom, die wenig hervortritt, auch nicht über das Epistom hinaus verlängert ist. — An der Schuppe des Kiwu-See-Ex. sind die Dornen sehr stark nach hinten umgebogen, bei dem Aruwimi-Ex. nur schwach. — Die Epinotalecken des Ex. v. Kiwu-See zeigen Dornen mit breiterer Basis und plumper Spitze, die des Ex. v. Aruwimi schlankere und spitzere Dornen.

Einen Übergang zwischen beiden Formen bildet 1 ♂ aus Westafrika (Yaundestation, v. SOMMERFELD), dessen Kopf sich dem Ex. vom Aruwimi, die Gestalt der Epinotaldornen denen des Ex. vom Kiwusee nähert, während die Krümmung der Schuppentornen eine mittlere ist.

#### 25. *Acantholepis deplanatus* n. sp.

♂. — Länge mit ausgestrecktem Kopf 2,5 mm.

Kopf, von vorn gesehen, bis zum Mandibulargelenk ebenso lang als breit, an den Seiten und hinten gerundet, so daß die ebenfalls gerundeten Kopfecken kaum hervortreten. Die Vorderfläche des Kopfes ist nach beiden Richtungen ziemlich stark gewölbt. Die Ränder der Stirnleisten laufen parallel und sind ungefähr so weit voneinander entfernt, als sie lang sind. Getrennt werden sie durch eine scharf eingeschnittene Naht, die sich um ungefähr die Länge der

\*) Leider später verloren gegangen.

Stirnleisten auf den Kopf nach hinten verlängert. Die Fläche zwischen beiden Rändern ist eben. Die Fühlerschäfte überragen, dem Kopf angelegt, dessen Hinterrand um  $\frac{2}{5}$  ihrer Länge. (Fig. 8.)

Die Fläche des Pronotums ist eben und zeigt nahe ihrem Vorderrand jederseits einen Eindruck; beide Eindrücke stehen durch einen schmalen, flachen Quereindruck in Verbindung. Der Vorderrand ist ziemlich stark gebogen, und die fast geraden Seitenränder liegen hinten jederseits unter einem abgerundeten stumpfen Winkel nach innen zum Hinterrand zusammen. Das Pronotum bildet an dieser Stelle mit dem anliegenden vorderen Teil des Mesonotums einen abgestumpften Höcker. Die Ecken des Pronotums sind abgerundet, ebenso die Kanten, treten aber deutlich hervor und werden erst nahe der Pro-Mesonotalnaht etwas undeutlicher.

Das sehr schmale Mesonotum ist seitlich von abgerundeten, ungefähr parallelen Kanten abgegrenzt und der Quere nach in der Mitte sattelförmig eingeknickt. Der vordere Teil liegt dem Pronotum an und bildet mit ihm den erwähnten Höcker; der hintere fällt am Ende unter einem stumpfen Winkel zur Meso-Epinotalnaht ab.

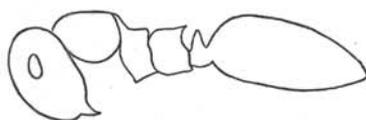


Fig. 8.

Das Epinotum ist etwas schmäler als das Pronotum und trägt 2 dornartig verlängerte, divergierende Hinterecken, die in derselben Ebene liegen wie die Basalfläche des Epinotums. Von vorn und oben gesehen ist es ungefähr halbmondförmig mit nur schwach gebogenen Querrändern.

Die Schuppe besitzt am Oberrand einen nur ganz schwachen Eindruck; ihre Ecken treten nur wenig hervor.

Kopf und Thorax sind mikroskopisch fein und dicht punktiert, die Seiten des Mesothorax deutlich längsgestreift.

Kopf, Thorax und Oberschenkel sind dunkelkastanienbraun, die Stirngegend heller, Schuppe und Abdomen schwarz, Fühler, Tibien und Tarsen mehr gelbbraun. Alle Teile sind fettglänzend, am stärksten Glanz zeigt das Abdomen.

Der ganze Körper trägt sparsam verteilte, mäßig lange Borsten von gelblichweißer Farbe; der Vorderkopf ist fast kahl.

1 ♂. Budduwald (NW Bukoba), Juni 1907.

## 26. *Camponotus longipes* Gerst.

DALLA TORRE, Catalog. Hymenopt. 1893. S. 240.  
(FOREL, Ann. Soc. Ent. Belg. 1886. Bd. 33, S. 164.)

1 ♂ med. Mboga (W v. Ruwenzori).

## 27. *Camponotus caesar* For. r. *imperator* Em.

EMERY, Ann. Soc. Ent. Belg. 1899. Bd. 43, S. 503.

2 ♂♂. Deutsch-Ostafrika (Kasongowald,) GRAUER.

**28. *Camponotus somalicus* Andr. v. *pattensis* For.**

FOREL, in Voeltzkow Reise Ostafri. 1903—05. — 1907. — Bd. 2, S. 91.

1 ♂ maj. Bukoba (Viktoria-See).

**29. *Camponotus maculatus* F. i. sp.**

DALLA TORRE, Catalog. Hymenopt. 1893. S. 241.

Mehrere ♂♂ min. Steppe bei Kasindi (N v. Albert-Edward-See).

**30. *Camponotus rufoglaucus* Jerd. r. *cinctellus* Gerst v. *ustithorax* For.**

FOREL, Zoolog. Jahrb. (Syst.). 1910. Bd. 29, S. 271.

Eine Anzahl ♂♂ von 8,5—7 mm. Insel Kwidschwi (Kiwu-See).

Die Verteilung der rostroten Farbe an dem vorliegendem Material zeigt verschiedene Variationen, ohne an die Größe gebunden zu sein. Bei dem größten der ♂♂ sind Kopf, Pronotum und Mesonotum vollständig rot, und die rote Färbung zieht auf dem schmalen Epinotalkamm entlang bis auf den Abfall; die Fühlerschäfte haben dieselbe Farbe. Bei einem anderen von derselben Größe ist nur der Kopf oben rostrot, das Pronotum aber schon schwarz; doch bemerkt man zu beiden Seiten der Mittellinie derselben je einen hervorschim mernden schwarzen Fleck.

**31. *Camponotus mayri* For.**

FOREL, Ann. Soc. Ent. Belg. 1886. Bd. 33, S. 191.

1 ♂. Steppe bei Kasindi (N v. Albert-Edward-See).

**32. *Polyrhachis gagates* Sm.**

DALLA TORRE, Catalog. Hymenopt. 1893. S. 262.

(FOREL, Ann. Soc. Ent. Belg. 1886. Bd. 33, S. 194.)

4 ♂♂. Steppe bei Kasindi (N v. Albert-Edward-See).

**22. *Polyrhachis militaris* F. r. *cupreo-pubescens* For.**

DALLA TORRE, Catalog. Hymenopt. 1893. S. 261.

3 ♂♂. Avakubi (am Aruwimi), April 1908.